

Paul – Werner v. der Schulenburg

Apenburg, den 13.02.2017

### **Anmerkungen eines Laien zur Integration von Muslimen in unsere Gesellschaft.**

Immer wieder wird über das Thema „**Integration** von Flüchtlingen in unsere Gesellschaft“ gesprochen. Das Meinungsspektrum dabei ist recht breit! Es ist erstaunlich, wie sehr Gesinnungsethik die Diskussion unserer Öffentlichkeit beherrscht und sich ein zumeist recht lauter Teil dieser Öffentlichkeit dagegen wehrt, logisch und grundsätzlich, d.h. auch ursachen –, folgen - und lösungsorientiert und somit verantwortungsethisch an das Thema heranzugehen. (zit. nach Max Weber)

Die Fluchtursachen der meisten Flüchtlinge sind die Herrschaftsansprüche und das Herrschaftsgebaren der durch den Islam gesteuerten und legitimierten gesellschaftlichen und politischen Systeme ihrer Herkunftsländer. Dazu gehören in logischer Folge auch Bürgerkriege, politische und religiöse Verfolgungen – kollektiv und individuell. Sie bringen den Menschen offensichtlich Unglück. Vor diesem Unglück fliehen sie. Nun sollte man annehmen, dass sie den Unglückverursacher, den Islam und seine Herrschaftsansprüche, abschütteln bzw. zu mindestens sich der Gesellschaftsordnung fügen, in die sie geflohen sind. Irrtum. Die meisten Flüchtlinge wollen in den Zielländern zunächst Schutz vor den aktuellen physischen Bedrohungen. Dafür habe ich aus eigenem Erleben des Jahre 1945 volles Verständnis. Aber es lässt sich nicht verschweigen und sollte auch nicht wegdiskutiert werden, dass die Flüchtlinge sehr bald an den für ihre Verhältnisse üppigen sozialen Leistungen der autochthonen Bevölkerung Gefallen finden und, unterstützt von einer hervorragend nüchtern arbeitenden Verwaltung, in Anspruch nehmen, um dann möglichst bald in der neuen Umgebung eine Infrastruktur aufzubauen, die ihnen eben ihr Unglück, den Islam, wieder praktizieren lässt. Und dafür gibt es in den Zielländern bereits genügend „Willkommensstrukturen“, die aktiv und von unserer Rechtsordnung geschützt, verhindern, dass sich die Neuankömmlinge den Gepflogenheiten des Ziel – zugleich Gastlandes anpassen müssen. Damit befördern sie das Hereingleiten in abgeschottete Gruppierungen unter dem Mantel der Religionsfreiheit und behindern im großen Stil die Integration. Sie ist aber eigentlich aus islamischer Sicht weder gewollt noch gekonnt, denn aus der Sicht der Muslime, gestützt durch die Schriften, ist der Islam eine Bewegung, die darauf abzielt, das irdische Leben in Religion zu verwandeln. Wollen wir das 2017 noch zulassen?

Wann begreifen unsere Mundwerker – und von denen gibt es einfach zu viele - endlich, dass wir in einer höchst gefährlichen Zeit leben, gefährlich in dem Sinne, dass der Islam unsere letztendlich doch sehr erfolgreiche Gesellschaftsordnung abschaffen will, die sich aus den Quellen der Renaissance, der Reformation und der Aufklärung, und dann besonders auch durch unsere Erfahrungen aus den Ursachen und Folgen des II. Weltkrieges so hervorragend entwickelt und bewährt hat., Und das ist nun einmal nicht das Ziel einiger durchgeknallter Moslems, Funktionäre oder Imame, sondern es ist zwanghaft im Islam, in seinen Schriften

nachlesbar und unverblümt angelegt. Somit ist die religiöse Wertung aller Lebensverhältnisse die Grundtendenz der Scharia.

Damit ich nicht falsch verstanden werde: Jedes Individuum, das verfolgt wird, jeder Mensch, der in Not ist, hat mein ganzes Mitgefühl. Auch ich habe mich aktiv an zahlreichen Aktionen beteiligt, um den Geflohenen ein guter Gastgeber zu sein. Aber ich bin Gastgeber und in diesem Verhältnis hat nicht nur der Gastgeber, sondern auch der Gast eine Pflicht: sich den Regeln des Gastgebers anzupassen - oder zu gehen. Und dieser Grundgedanke scheint aus den Fugen geraten zu sein.

Wir sollten verhindern, dass der Islam, d. h. dessen Interessenverbände, unter dem Vorwand einer Religion, uns hier umkrepeln. Noch nie in der Geschichte hat der Islam in einem Zielland Nutzen, Fortschritt gebracht. Stets wurde das Zielland ausgebeutet, nirgendwo hat die Machtübernahme durch den Islam Fortschritt und Freiheit gebracht. Deshalb sollten wir die seit Ende des 7. Jahrhunderts bis Ende des 18. Jahrhunderts immer wieder aufflammenden Angriffe des Islam auf Europa auch als die Blaupause für zukünftige Angriffe sehen – nur jetzt nicht mehr mit dem Schwert, sondern über den Bevölkerungsdruck, die Inanspruchnahme des Rechtsstaates der Zielländer, die offensichtlich nicht genügend gewappnet sind, sich jenseits der Terroristen mit den Grundlagen des Islam zu befassen,. Daraus könnte man leichten Fußes die eigentlichen endzeitlichen Visionen des Religionsstifters erkennen: die Beherrschung der Welt durch einen Gott. Wer daran glaubt, dass die Ereignisse dieser Welt, des eigenen Lebens sowieso vorherbestimmt sind, kann gar nicht konstruktiv im Sinne einer modernen Industriegesellschaft agieren. Immer fiel man zurück in die Welt eines betrügerischen Beduinen (zit. Ata Türk), eines mit orientalischer Phantasie begabten Gewaltmenschen aus dem 7. Jahrhundert, der es mit bewundernswerter Kraft verstanden hat, einer eigentlich kriminellen Vereinigung den Mantel der Religion überzustülpen und damit einen Schutzraum in Anspruch zu nehmen, der ihm nach den Regeln einer gesitteten Gesellschaft auch zusteht. Bin ich islamophob? Keineswegs. Ich wehre mich nur gegen jene Gesinnungsethiker, die ihr eigenes Tun und Unterlassen nicht einmal hinterfragen. Wenn der Islam es schafft, seine antidemokratischen Regeln, seinen Weltherrschaftsanspruch, seine Frauenfeindlichkeit, seinen Anspruch auf Einzigartigkeit und vor allen Dingen den Vorrang der Religion vor weltlichen, doch letztendlich auf Erfahrungen aufbauenden Gesetzen abzulegen, d.h. in aller Klarheit und Überzeugung die Trennung von Staat und Religion und den Verzicht auf Scharia und Dschihad vollzieht, können wir miteinander reden. Das könnte dann zu einem Euro – Islam führen, in dem dauerhaft, sozusagen als reformatorische Großtat, auf die Zielsetzung Dschihad und Scharia verzichtet wird. So erscheint mir jedes Gespräch, jeder noch so gut gemeinter Dialog deswegen einfach nicht möglich, weil der Islam keine verbindliche Autoritäten kennt, er mit dem Ziel, uns „Ungläubige“ in die Umma zu zwingen, die Lüge Andersgläubigen gegenüber religiös rechtfertigt und jene 4 Universitäten (i. S. von Rechtsschulen) deren Lehrmeinung anerkannt werden könnten, einerseits im Wettstreit mit einander stehen und andererseits ein Menschenbild vertreten, das dem 7. Jahrhundert der Wüste Arabiens entspricht, um möglichst gerechtfertigt viel Beute bei jenen zu machen, die nicht zur Umma gehören –

notfalls, indem man sie, wiederum religiös gerechtfertigt, tötet. So einfach geht Integration aus muslimischer Sicht und Erfahrung.

Abschließend sei zur Klarstellung nochmals deutlich gesagt: ich bin ein überzeugter Anhänger der Religionsfreiheit. Dazu helfen mir die Einschätzungen von zwei großen Vertretern der Aufklärung:

**1. Voltaire:**

*Der große europäische Aufklärer macht in einem Brief an den Preußenkönig Friedrich II. vom Dezember 1740 klar, was er von Mohammeds Islam hält.*

*„Ich gebe zu, dass wir ihn hochachten **müssten**, wenn er, als legitimer Herrscher geboren oder mit Zustimmung der Seinen an die Macht gelangt, Gesetze des Friedens erlassen hätte. Doch dass ein Kamelhändler in seinem Nest Aufruhr entfacht, dass er mit ein paar Koreischititen – Stammesmitgliedern – seine Brüder glauben machen will, dass er sich mit dem Erzengel Gabriel unterhalte; dass er sich damit brüstet, in den Himmel entrückt worden zu sein und dort einen Teil jenes unverdaulichen Buches empfangen zu haben, das bei jeder Seite den gesunden Menschenverstand erbeben lässt, dass er, um diesem Werke Respekt zu verschaffen, sein Vaterland mit Feuer und Eisen überzieht, dass er Väter erwürgt, Töchter fortschleift, dass er den Geschlagenen die freie Wahl zwischen Tod und seinem Glauben lässt: **Das ist nun mit Sicherheit etwas, das kein Mensch entschuldigen kann, es sei denn, er ist als Türke in die Welt gekommen, es sei denn, der Aberglaube hat in ihm jedes natürliche Licht erstickt.**“*

**2. Friedrich II v. Preussen:**

*Er verkündete und setzte auch durch einen ganz einfachen Grundsatz „Jeder soll nach seiner Façon selig werden“. Dabei habe ich besondere Freude an dem ergänzenden Satz von ihm, wo er seine Vorstellung von Religion am Beispiel des Christentums definiert: „Das Christentum“ – sagt er - „ist ein alter metaphysischer Roman, voll von Wundern, Widersprüchen und Absurditäten, geboren aus der glühenden Einbildungskraft der Orientalen, der sich auf unser Europa übertragen hat. Enthusiasten haben ihn gepredigt, Ehrgeizige haben vorgegeben, davon überzeugt zu sein. Dumme haben ihn geglaubt.“ (Friedrich II, König von Preußen zit. nach Christopher Clark in „Preußen – Aufstieg und Niedergang 1600 -1947, Seiten 224):*

Auch bin ich sehr zögerlich, die Vorgaben des Christentums zu den meinen zu machen: das Testament ist für mich eine lohnende Zusammenfassung von Welterfahrungen vorangegangener Generationen, aufgeschrieben von eifrigen Bibelreportern. Die Verheißungen von ewigem Leben und Wiederauferstehung hatten für mich schon als Konfirmand keinen sonderlichen Reiz, denn schon damals erklärte ich meinem Pfarrer, Pastor Daum, Schüler des Pianisten Edwin Fischer, Kirche sei doch nur gut zur Beherrschung von Menschen, denn an das, was er uns beibrächte, könne man doch nicht glauben!

Ich werde deswegen die Glaubenspraktiken und – inhalte anderer Religionen nicht kommentieren oder gar bewerten. Wenn sich aber Angehörige von Glaubensrichtungen zu einer politischen Gruppe mit dem Ziel zusammenschließen, ihre religiösen Ziele auf politischem Wege und damit die Regeln der Gesellschaft umzusetzen, dann fühle ich mich berechtigt, dagegen zu protestieren und wehre mich gegen jene Religionen, wenn sie mein Leben beeinflussen wollen. Konkret ist der Verdacht berechtigt, dass der Islam die Veränderung meiner Gesellschaft gegen meinen Willen anstrebt und deswegen ist Widerstand gegen eine solche Praxis keineswegs Islamfeindlichkeit, Rassismus oder Islamophobie, sondern ganz einfach die Wahrnehmung meiner staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten. Ich kritisiere nicht den Islam, sondern nur die Folgen für Außenstehende, d.h. im Sinne des Islam für die Ungläubigen, die man nach den Regeln des Islam (Koran, Hadithen und der Sira) betrügen, hintergehen, ausbeuten, versklaven, verletzen, einsperren, vergewaltigen und sogar ungestraft töten darf. Solange eine Religion solche Welteinteilung und Praktiken gegenüber Andersgläubiges legitimiert, ja geradezu anstachelt, es auch zu tun wie die zahllosen Terroristen fast alltäglich beweisen, solange fühle ich mich berechtigt, dagegen an zu gehen. Ich übe deswegen keine Kritik an den Religionsinhalten, sondern an den Folgen für Außenstehende. **Der neue Bundespräsident Steinmeier ruft dazu auf, Mut zu haben. Folgen wir ihm doch in diesem Aufruf.**